

AUF KEILER IN DER TÜRKEI

Bassenjagd am Bosporus

Ausgezeichnete Jagdmöglichkeiten auf Schwarzwild bietet die Türkei. Jäger aus aller Welt reisen mittlerweile in das Land am Bosporus, immer in der Hoffnung, dort einen der gigantischen Keiler zu erlegen. Wolfgang Rameil fand sein Sauenparadies in der Region zwischen Izmir und Istanbul.

Es ist Mitte Mai, und ich fahre mit meinem Jagdführer Echko hoch in die prächtige Bergwelt der Schwarzmeer-Region zwischen Izmir und Istanbul. Ich hatte eine Testjagd auf Keiler in einem 500 000 Hektar großen Jagdgebiet gebucht. Die Anreise verlief problemlos, und ich lernte schon auf dem Hinflug einige nette andere Jäger kennen. Untergebracht wurden wir in einem idyllisch gelegenen Jagdhotel.

Nach einer Stunde Fahrzeit finden wir uns in einer urigen Landschaft mit dichter Vegetation aus Laubwald wieder, unterbrochen von kleinen landwirtschaftlichen Flächen, die mühsam von Hand bewirtschaftet werden. Auf den Feldern stehen

überall Vogelscheuchen, die wohl die Sauen fernhalten sollen.

Ich erhalte die Gelegenheit zu einem Probeschuss und pirsche dann endlich durch einen wunderbaren Laubwald mit mehreren tiefen Tälern. Marmelnde Bäche, wilder Rhododendron, Wildrosen, Eichen, Buchen und Ahornbäume säumen den Weg. Hier ziehen Bär und Wolf, Reh-, Rot- und Schwarzwild ihre Fährten. Am Ende des Weges erwartet uns ein stabiler Hochsitz. Vor uns liegt ein herrliches Bergpanorama und eine Kirmung. Die Zeit vergeht wie im Fluge.

Bei einem gemeinsamen Abendessen mit unserem Gastgeber, selbst ein passionierter Jäger, wurden wir vorher eingewie-

sen. Er machte uns darauf aufmerksam, dass wir zur Zeit bei der Vollmondpirsch wenig Waidmannsheil zu erwarten hätten, da sich die Keiler durch die ungünstige Fruchtfolge noch in der bewaldeten Bergregion befinden würden. Dort könne durch die dichte Vegetation nur schlecht gepirscht werden. Da jedoch genügend Hochsitze vorhanden sind, sei das kein Problem.

Er bat um genaues Ansprechen und äußerste Sorgfalt, damit nicht irrtümlich eine Bache zur Strecke käme. Nachsuchen würden aus Sicherheitsgründen grundsätzlich am nächsten Tag durchgeführt. So eine klare Ansage bereitete mir Freude und deckte sich mit meiner Auffassung von waidgerechter Jagd.



Gegen 23 Uhr vernehme ich ein leises Knacken schräg unter uns. Wir horchen gespannt in die Nacht. Da, das Geräusch wiederholt sich. Irgendetwas zieht in unsere Richtung, allerdings auch in unseren Wind. Die Kanzel liegt an einem Hang – hoffentlich ist sie hoch genug, damit der Luftzug uns nicht verrät. Langsam schiebt sich ein starker Wildkörper durch das Unterholz. Der erhoffte Keiler? Aber es gibt hier auch starkes Rotwild, Bär und Wolf.

Jetzt ist das Stück keine 60 Meter hinter uns. Wir können es hören, bis es links vor uns am Lichtungsrand verhofft. Wir warten gespannt. Nach 15 Minuten – gerade als die Wolken den Mond verdecken – wechselt vermutlich eine einzelne Sau ge-



Auf zur Nachsuche: Einen ungewohnten Anblick bot der Hundeführer. Erfolgreich war er aber trotzdem (o.) Viermal stattliche Waffen: die Ausbeute dieser Jagdreise (u.)



nau gegenüber von uns auf die Freifläche. Ist es dasselbe Stück? Aber wie zum Teufel ist es so leise dort hingekommen? Ein Blick durch das Glas – und trotz des schlechten Lichtes kann ich einen starken Keiler ansprechen. Schnell nehme ich meine Waffe hoch und stelle den Leuchtpunkt an. Die Sau ist unruhig, zieht wieder Richtung Bestand, ein Nicken

meines Jagdführers, und schon bricht der Schuss. Der Keiler flüchtet und kracht in das dichte Unterholz. Mein Begleiter signalisiert mir, dass sich der Basse vor dem Bestand überschlagen hat und sicher liegt.

Wir kontrollieren den Anschuss, aber das Stück liegt nicht. Es fällt uns schwer, der Fährte im Dunkeln nicht zu folgen. Am

nächsten Tag wird der starke Basse schnell nach kurzer Todsuche gefunden. Die Gewehre sind 22 und 21,5 Zentimeter lang – und das beim ersten Anszitz.

Auch die anderen Jagdgäste haben Anblick und Waidmannsheil gehabt. Gerd aus Husum hat auf einer entlegenen „Almwiese“ einen starken Wolf vor – ein einmaliger Anblick. Anschließend kommt ihm noch ein Überläuferkeiler. Thomas streckt einen starken Keiler mit 22 Zentimeter langen Gewehren. Und Hans aus Karlsruhe erlegt einen Keiler mit „nur“ 19 und 20 Zentimeter langen Waffen, jedoch mit einem enormen Gewicht von gut 220 Kilogramm.

Am zweiten Abend treffen wir uns zur Abfahrt in der Hotelhalle. Draußen geht ein furchtbarer Wolkenbruch nieder – vielversprechend, denn wenn der Regen erst einmal aufhören würde, kommt das Wild erfahrungsgemäß auch in Bewegung.

Auch heute fahren wir wieder tief in die herrliche Bergwelt im Großraum Devrek. Nach kurzer Pirsch durch einen alten Buchenbestand kommen mein Jagdführer und ich auf eine alte Bergwiese. Verfallene Holzhütten zeugen von den damaligen Be-

wohnern und der jetzigen Ruhe, die hier herrscht. Leise richten wir uns auf einem Hochsitz ein. Mein Begleiter erklärt mir, dass hier auch mit Bär und Wolf zu rechnen sei. Ein ganz starker Keiler ziehe hier ebenfalls seine Fährte.

Gegen 20 Uhr verschwindet die starke Bewölkung und es klart auf – Keilerwetter. Um halb zehn legt Echko seine Hand auf meine – ein dunkler großer Wildkörper schiebt sich aus dem Wald. Schnell das Glas hoch – Keiler! Er zieht zuerst über die Freifläche nach unten, nicht in Richtung Kirtung, auf die der Wind steht. Dann wechselt er durch hohes Gras, das ihn deckt. Mein Begleiter zeigt auf seine Nase und mahnt zur Eile. Das Glas etwas heruntergedreht, den Leuchtpunkt aufs Blatt des langsam ziehenden Keilers, und schon bricht der Schuss. Er zeichnet und geht flüchtig nach unten ab, wo er nach 100 Metern schlegelnd zusammenbricht.

Wir warten eine ganze Weile, bevor es zu dem Bassen geht. In aller Ruhe verbringe ich dann ein paar Minuten mit dem alten Recken, der in dieser wilden Bergwelt sicher schon manchen Kampf überstanden hat. Zurück am Hochstand genießen wir

den Moment. Meine Blicke schweifen immer wieder zu dem starken Keiler, der noch dort unten liegt. Doch was ist das? Der dunkle Punkt dort, der ist doch vorhin noch nicht dagewesen? Ein Blick durchs Glas, und ich greife zur Waffe: Direkt neben dem Erlegten steht ein noch gewaltigerer Basse. Auf einmal ein Knurren – kein Blasen, wie man es sonst kennt, ein Laut, den ich bei Schwarzwild noch nie vernommen habe. Der Neuankömmling ist etwa 170 Meter entfernt, das Licht reicht. Bevor ich ihn jedoch richtig ins Glas bekomme, wechselt er im schnellen Trott in Richtung Wald. Ich ziehe mit, und als er im Schatten der Bäume noch einmal verhofft und zur Kirtung sichert, drücke ich ab. Im Schuss bricht er zusammen. Das Geschoss aus meiner .375 Holland & Holland sitzt wie abgezirkelt auf dem Blatt. Nun vollführt Echko neben mir einen Freudentanz. Wir liegen uns in den Armen, ich kann es gar nicht fassen – zwei Keiler auf einen Schlag.

Mit zwei Mitjägern treffen wir uns anschließend oben in den Bergen. Bei Gerd ist ein starkes Stück Wild in den Wind gezogen und brach weg – schade. Hans hatte leider keinen Anblick. Um so größer unsere Freude, als wir unsere beiden Jäger aus Karlsruhe treffen. Jeder von ihnen hat einen starken Keiler gestreckt. Bei Thomas hat sich der reife Urian lange im Unterholz Wind geholt. Als er gegen 21 Uhr austritt, streckt der Badenser ihn mit seiner 8x57 durch einen sauberen Blattschuss. Seinem Jagdfreund kommt ein jüngerer Keiler, wohl um die 100 Kilogramm, den er pardonierte. Und Diana honoriert dies: Später wechselt ihn ein starker Basse an, der auf seinen Schuss ohne zu zeichnen im Unterholz verschwindet. Am Anschuss nur der Kugelriss – Tiefschuss? Doch schon nach weiteren 20 Metern der erste Schweiß und schon kurz darauf liegt auch dieses Hauptschwein.

Auf der Rückfahrt in einem älteren Kleinbus knallt es auf einmal fürchterlich. Erschrocken versuchen wir zu herauszufinden, was passiert ist. Die Verriegelung der Motorhaube hatte sich auf der Autobahn gelöst und ist über das Dach des Buses geflogen. Unser unerschrockener Fahrer läuft schnell zurück und lädt sie mit einem entschuldigenden Grinsen in den Kofferraum – andere Länder andere Sitten.

Am Sonntag fahren wir dann in die Hafenstadt Zongouladuk. Auch hier treffen wir sehr freundliche und offene Menschen. Beim Mittagessen in einem kleinen Hafent-



Fast wie zuhause: Nicht nur auf der Pirsch, sondern auch vom Hochsitz aus werden in der Türkei die Sauen bejagt



Furchteinflößend: Auf der Strecke blitzt das Gewaff des Keilers auf. Solche urigen Bassen sind in den unwegsamen Schluchten und Bergwäldern der Türkei häufig anzutreffen

lokal können wir uns von dem vielgerühmten Temperament der Türken überzeugen. Zwei benachbarte Gastronomen jagen sich durch das Lokal, wobei der eine sein säbelartiges Küchenmesser schwingt. Dies passiert alles keine vier Meter von uns entfernt. Ansonsten haben wir während unseres Aufenthaltes in der Türkei aber nur positive Eindrücke von den liebenswerten Menschen erhalten.

Am Montag geht es nach einem erholsamen Tag im Hotel zum gemeinsamen Abendansitz. Wir fahren bei stark wechselhaftem Wetter weit ins Jagdgebiet hinein. Ich komme mit meinem Begleiter auf einer hochgelegenen „Almwiese“ an. Vorsichtig pirschen wir zu unserem Hochsitz. Ein herrliches Panorama liegt vor uns, und wir genießen den Blick in eine dunkelgrüne Berglandschaft. Rechts von uns am Hang liegt eine Kirtung. Um kurz nach 20 Uhr schaue ich vor uns in ein Wiesental, das mit niedrigen Büschen bestanden ist. Was ist das hinter dem einen Busch dort unten? Im hohen Gras erkenne ich die Keulen einer starken einzelnen Sau. Schnell mache ich meinen Jagdführer darauf aufmerksam und nehme die Waffe hoch. Im Zielfernrohr taucht plötzlich das Haupt eines reifen Keilers hinter dem Busch auf. Auf 160 Meter am hellichten Tage verhofft er sichernd vor uns.

Noch verdeckt das Gebüsch das Blatt. Dann zieht er auf uns zu. Ich sehe durch das Zielfernrohr die starken Waffen – ein herrlicher Anblick. Als er sich halbspitz zeigt, drücke ich ab. Im Schuss sehe ich es auf der Schwarte aufstauben – der Schuss sitzt. Der Keiler flüchtet in ein steiles, dichtbewachsenes Flusstal. Echno, der die kurze Szene filmen konnte, ist skeptisch. Aber ich erkläre ihm, wo der Schuss sitzt, und er freut sich wieder auf seine herzliche Art und jubelt.

Nach einer kurzen Wartezeit wollen wir nachsuchen. Wegen der aufziehenden Dämmerung müssen wir jedoch abrechnen und verschieben sie auf den nächsten Morgen. Während des

Die wahrscheinlich stärkste Keilerwaffe Eurasiens:

31 cm!



Besuchen Sie uns auf Jagdmessen 2006
Dortmund, Halle 7, Stand 7218
Salzburg, Halle 14, Stand 207



Sichern Sie Ihren Platz jetzt für 2006 mit allen Vorteilen einer Direktbuchung bei Ihrem Jagdveranstalter.

Führende Ergebnisse der SHIKAR SAFARIS in 2005.

Auf unseren perfekt organisierten Keilerjagden in der konkurrenzlos schönen Naturkulisse **Anatoliens** sind 2005 wieder Jägerträume in Erfüllung gegangen. **Stärkster Keiler mit 31 cm Waffenlänge** führt unsere diesjährige Ergebnisliste. **Im Durchschnitt wurde eine Waffenlänge von über 21 cm erreicht.** Wir freuen uns auch Ihren Traum vom Lebenskeiler wie auf der Titelseite dieses Heftes zu erfüllen.

Mit unserer kompetenten Beratung und Erfahrung begleiten wir Sie zu Ihrem Jagderfolg auch in **Tadschikistan, Kirgisien, Pakistan, Iran, China, Mongolei, Kasachstan, Kamtschatka, Magadan, Turkmenistan, Kaukasus, Aserbaidshan...** Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an.

Tel. +49 (0)69-97 55 43-29 · Fax +49 (0)69-97 55 43-03

SHIKAR SAFARIS, Beethovenstr. 8-10, D-60325 Frankfurt a.M. · tolga@shikarsafaris.com · www.shikarsafaris.com

[Kagan-Difazaj]



Bei so einem Keiler kommt Freude auf: Der Autor (Mitte) mit dem 240 Kilo-Bassen, der nach kurzer Nachsuche zur Strecke kam. Mit dabei: Jagdfreund Thomas (links) und Jagdführer Echko (rechts)

weiteren Ansitzes können wir noch zweimal starkes Wild anwechseln hören, die Spannung bleibt bis zum Abbaumen. Sicher ist, dass alte Keiler hier oben, wo sie sonst kaum mit Menschen in Berührung kommen, auf Veränderungen äußerst misstrauisch reagieren. Jeder von uns musste mehrmals erleben, dass starke Stücke, die anwechselten, nach eingehender Prüfung des Windes wieder verschwanden. Und wo es Wolf und Bär gibt, ist Schwarzwild sowieso besonders heimlich.

Bei Thomas kommt an diesem Abend ein vorsichtiges Stück Schwarzwild, das sich lange im Schlagschatten und am Waldrand aufhält. Als es dunkler wird, zieht die Sau immer wieder verhoffend zur Kirmung, wo Thomas sie als Keiler anspricht. Auf den Schuss hin springt sie ab. Am Anschuss findet er mit seinem Jäger noch Schweiß, aber sie beschließen, die Nachsuche am nächsten Tag durchzuführen, da Thomas kein gutes Gefühl hat.


Am nächsten Morgen fahren wir früh ins Revier, um bei den Nachsuchen dabei zu sein. Echko hatte dafür einen Hundeführer angefordert. Schon zehn Minuten später trifft die Nachsuchengruppe mit zwei Bracken, zwei Mischlingen und einem verwegenen aussehenden Hundeführer ein. Mein Jäger erklärt uns, dass die Hunde frei auf der Schweißfährte suchen würden. Sobald sie Standlaut geben würden, müssten wir für einen Fangschuss hinlaufen. Eine genauere Kontrolle des Anschusses bringt zuerst keine

neuen Erkenntnisse. Nur wenig Schweiß lässt nichts Gutes erwarten.

Doch wir unterschätzen die Erfahrung und Passion der türkischen Jäger mit ihren vierläufigen Jagdhelfern. Es wurde eine schwere Nachsuche, bei der die Hunde den kranken Keiler mehrmals stellten, aber nur kurz binden konnten. Nach fast zwei Stunden Nachsuche unter alpinen Verhältnissen kann Thomas dem Keiler dann doch den Fangschuss antragen. Ein großes Kompliment an die Hunde und die Jäger.

Nun geht es zu meiner Kontrollsuche. Nach 250 Metern liegt der Keiler in einem trockenen Bachbett. Wir schätzen ihn auf 240 Kilogramm, mit 23,2 Zentimeter langen Gewehren. Besonders imposant sind die starken Haderer. Wegen des erfolgreichen Ausgangs beider Nachsuchen liegen wir uns alle in den Armen.

Am Abend gelingt es dann auch Gerd, endlich seinen starken Türkeikeiler zu strecken. Er kommt um halb zehn zu Schuss und erlegt einen starken Bassen mit über 23 Zentimetern Waffenzlänge.

Am nächsten Morgen frühstücken wir das letzte Mal gemeinsam. Die Keilerwaffen haben wir mit Silikon gefüllt jeweils schon am Tage nach der Erlegung bekommen. Zum Abschluss erhält noch jeder Gast eine DVD mit den Erlebnissen zur Erinnerung. Neun starke Keiler wurden in fünf Tagen gestreckt. Das setzt sicher dieser rundum gelungenen Jagdreise die Krone auf. 

Jagdreiseland Türkei

Wildarten: Die Türkei bietet sehr gute Jagdmöglichkeiten auf Bezoarziege, Schwarzwild (Keiler) sowie Anatolische Gams. Die Jagdzeit für Bezoar geht von August bis Dezember sowie im März. Als beste Zeit gilt die Brunft im November/Dezember. Die Schlauchlängen liegen im Durchschnitt bei 100 bis 115 Zentimeter, die stärksten um 130 bis 140 Zentimeter.

Bekannt ist die Türkei für ihre gewaltigen Keiler. Jährlich kommen Bassen mit 200 bis 250 Kilogramm Gewicht und Waffenlängen von bis zu 31 Zentimetern zur Strecke. Der Durchschnitt liegt bei etwa 18 bis 25 Zentimetern. Erfolgreichste Jagdmethode ist die Pirsch bei Vollmond in der Zeit von März bis Oktober. Aber auch der Ansitz ist wie geschildert möglich. Im Winter besteht in den höher gelegenen Regionen die Möglichkeit, Keilerfährten bei Schnee auszugehen. Auch Drückjagden können je nach Veranstalter durchgeführt werden. Als Besonderheit werden in den Mittelmeerregionen Saujagden angeboten, die im Sommer mit einem Segelboot-Urlaub kombiniert werden können.

Preise: Je nach Anbieter und Jagdart kostet eine Keilerjagd bei Gruppen ab 6 Jägern etwa 1 700 Euro pro Jäger, jeweils zuzüglich Abschüssen und weiteren Nebenkosten (zum Beispiel Keiler 20 bis 21,9 cm: 1 350 Euro, berechnet wird das längere Gewehr). Bezoarjagden ab etwa 4 700 Euro einschließlich Trophäe bis 90 Zentimeter plus Nebenkosten bei vier Jagdtagen.

Informationen: Zahlreiche Anbieter haben Jagdprogramme für die Türkei im Angebot, zum Beispiel Kettner, Tel. 02 21/92 01 35 12, www.kettner.de oder Shikar Safaris, Tel. 0 69/97 55 43 29, www.shikarsafaris.com

Weitere Anbieter, auch zu anderen Jagdländern, finden Sie im Anzeigenteil ab Seite 58.